

größte Frequenz in Wien erreicht, so dürfte er, soweit der Inlandverkehr in Betracht kommt, nach den bisherigen Ergebnissen durchaus nicht ungünstig abschneiden.

Die Wiener italienische Kolonie.

Ihr Ursprung und ihre Zusammensetzung.

Reichsitaliener von Rang und Ansehen gibt es heute nicht mehr in Wien. Sie haben alle, von ihrem Konsul rechtzeitig abisert, die Stadt, die ihnen jahrelang Heimat war und sie ausgezeichnet nährte, lange, lange vor dem ersten Kanonenschuß verlassen. Wenn man heute rückwärtend überlegt, wie die angesehensten Mitglieder der italienischen Kolonie nicht, wie man meinen sollte, einige Tage oder Wochen vor dem Kriegsausbruch mit Italien, sondern schon Monate vorher Wien verlassen, so gewinnt man den Eindruck, daß sie von der Haltbarkeit und Tragfähigkeit des Dreibundvertrages nie viel gehalten haben können.

Die ersten Reichsitaliener, die der Reichshauptstadt den Rücken kehrten, waren die Vertreter der großen italienischen Zeitungen. Sie kehrten schon im August des Vorjahres, gleich nach der Mobilmachung, in ihre Heimat zurück. . . Sie fanden bald Nachfolger, so daß man behaupten darf, daß die Wiener italienische Kolonie bereits im August und September abzubrechen begann. Es heißt, daß der Botschaftsrat der italienischen Botschaft, Cerruti, bereits damals die Parole ausgegeben haben soll, die Italiener mögen in aller Stille ihre österreichischen Geschäfte liquidieren, denn er halte die Situation für unhaltbar. Da Cerruti durch Jahre hindurch an Stelle des fränkischen Herzogs von Avarna, der ein zurückgezogenes Leben führte und sich seiner gesellschaftlichen Verpflichtungen bloß durch sehr reichhaltige diplomatische Diners entledigte, die italienische Botschaft der Kolonie gegenüber repräsentierte, waren die Italiener gewöhnt, auf sein Wort viel zu geben. Daß sie auf seinen Rat Wien sehr frühzeitig verlassen, kann daher nicht wundernehmen. Man spricht davon, daß der Herzog von Avarna sehr verwundert war, als er von der Massenflucht seiner Landeskinde erfuhr, es zeigt sich aber jetzt, daß sein Botschaftsrat entschieden die bessere Bitterung hatte.

Wenn nun heute die Reichsitaliener auch unsere Stadt verlassen haben, so wird der nicht unbedeutende italienische Einschlag, der bei uns immer zu finden war, nicht verschwinden. Man wird weiter den vielen italienischen Namen begegnen, und wenn man einzelne fortan vermessen wird, so wird man es eben darauf zurückführen müssen, daß ihre Träger Angehörige des Königreiches Italien waren. Im Frieden war die Unterscheidung nicht leicht, welche von den Familien mit den italienischen Namen Oesterreich und welche dem Königreich zuzählen seien. Noch in den Jahren, da die Lombardei und Venezien zu Oesterreich gehörten, waren Arbeiter und Gewerbetreibende aus diesen Gebieten in Massen nach Innerösterreich und Wien gekommen und hatten sich hier angesiedelt. Nach den Schicksalsjahren 1859 und 1866 wurden die einen von ihnen österreichische Staatsbürger, andere behielten aber ihre italienische Reichszugehörigkeit bei. Schließlich hörte auch nach 1866 die italienische Zuwanderung nie auf. Man denke nur an die vielen italienischen Erdarbeiter und Maurer, die zu uns kamen, um Verdienst zu suchen; die „Salamucci“-Händler, Seidenspinner, die Händler mit Florentiner Stroh usw. Einzelne von ihnen brachten es bei uns zu Reichtum, blieben aber samt ihren Kindern Reichsitaliener. Als charakteristisches Beispiel solcher wäre der sehr angesehen Wiener Bauunternehmer Detoma zu nennen, der jetzt Wien verlassen hat. Detomas Vater war als armer italienischer Maurermeister nach Wien gekommen, machte hier Geld und dehnte schließlich seine Unternehmungen bis Berlin aus. Als Bismarck den bekannten Konflikt mit

dem Grafen Arnim hatte und dieser aus Berlin flüchten mußte, kaufte der alte Detoma dem Grafen Arnim um einen Schleuderpreis den ganzen Grund- und Hausbesitz ab. Daher der gewaltige Reichtum der Familie Detoma, der sich auf den eben abgereisten Sohn vererbt hat. Ein anderes Beispiel für reichgewordene italienische Einwanderer waren die Chefs der in Wien bekannten Bauunternehmungen Faccanoni und Feltrinelli. Die beiden haben den größten Teil der Wienflußregulierung durchgeführt und dabei ein sehr großes Stück Geld verdient.

Zahlreicher sind die Fälle, daß in Wien zu Wohlstand gekommene italienische Familien österreichisch wurden. Man denke nur an die bekannte österreichische Industriellenfamilie Bujatti. Italienischen Ursprungs ist die angesehenere Delikatessenfirma Tommasoni, die eine Zeitlang vom Schwiegersohn des Begründers Tommasoni, dem Turiner Advokaten Ferrigni, geführt wurde. Ferrigni, der noch Reichsitaliener war, starb, ohne Söhne zu hinterlassen. Seine Töchter heirateten in bekannte Wiener Familien, die heute die Inhaber der Firma sind. Ähnlich verhält es sich mit der Nachkommenschaft anderer ehemaliger italienischer „Salamuccis“, Südfrüchthändler und Rauchfangkehrermeister, deren italienischer Name sich fortgeerbt hat, die aber Oesterreicher geworden sind.

Wenn vom italienischen Einschlag in der Wiener Gesellschaft die Rede ist, muß der starken Verschwägerung des österreichischen und ungarischen Adels mit italienischen Familien Erwähnung getan werden. Zum Teil rühren diese Verchwägerungen noch aus der österreichischen Zeit der Lombardei und Veneziens her, dann brachten die aus Modena und Toscana vertriebenen Habsburger zum Teil italienische Hofchargen adeliger Abkunft mit, die hier in Oesterreich heirateten. Die so entstandenen Familienverbindungen bewirkten in der nächsten Generation oft neue italienische Heiraten. So zählen zwei ehemalige Prinzessinnen Aldobrandini heute zu den Spitzen unserer Aristokratie,